

Vielfältiges Gedenken der Toten des 1. Weltkriegs

Historiker Oliver Schulz referiert über Erinnerungskultur

Von Thomas Krumm

LÜDENSCHIED ■ Wie gedachten die Lüdenscheider in den Jahren 1918 bis 1933 der Toten des 1. Weltkriegs? Wie gingen sie mit dem Krieg, der Niederlage, dem Ende des Kaiserreichs und der Novemberrevolution von 1918 um? In seinem Vortrag „Kriegsgedenken und Erinnerungskultur in Lüdenscheid während der Weimarer Republik“ beantwortete der Meinerzhagener Historiker Dr. Oliver Schulz diese Fragen als Gast des Geschichts- und Heimatvereins.

Bis heute sind Kirchen, Schulen und Friedhöfe Orte der Erinnerung an die Gefallenen. Besondere Bedeutung kommt dem Waldfriedhof Loh mit seinem großen Kreuz und dem Ehrenmal zu. Die Gedenkstätte wurde auf Initiative der Kommune errichtet und am 20. Oktober 1929 eingeweiht. In vielen Kirchen wurden Gedenktafeln für Gefallene angebracht. In Brüninghausen und Oberrahmede blieben sie bis heute erhalten.

Das Lehrerseminar am Raitelplatz gedachte der toten Kollegen – genauso wie das Kollegium des Zeppelin-Gymnasiums, das eine Gedenktafel veranlasste. In Lüdenscheid erinnerten auch Sportvereine an ihre verlorenen Kameraden: der Turnverein 1861 genauso wie der Lüden-



Der Meinerzhagener Historiker Oliver Schulz. ■ Foto: Krumm

scheider Schwimmverein, der 1923 seiner Toten auf einer Gedenktafel gedachte und ein Gedenkschwimmen für die Gefallenen ausrichtete.

Oliver Schulz machte deutlich, dass die Formen des Erinnerns und der Umgang mit den Toten des 1. Weltkriegs sehr stark durch die politischen Positionen der Erinnernden beeinflusst wurden. So entwickelten der rechtsgerichtete Jungdeutsche Orden und der ebenfalls rechte Frontkämpferbund „Stahlhelm“ andere Formen des Erinnerns als das sozialdemokratische „Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold“. Monarchisten und Deutsch-Nationa-

le stritten gegen Demokraten und Republikaner; Pazifisten, Deutsche Friedensgesellschaft und die Sozialistische Arbeiterjugend gegen Militaristen. Schon 1923 wurde in Lüdenscheid eine Ortsgruppe der NSDAP gegründet, erst 1929 folgte Schalksmühle. „Dort war das alte deutschnationale Milieu noch stärker“, vermutete Oliver Schulz.

Auch die republikanischen Kräfte feierten ihre Siege: Im Juli '19 wurden alle Wahrzeichen des kaiserlichen Deutschlands aus öffentlichen Gebäuden entfernt. 1921 wurde der Hohenzollern-Platz, ein Sport- und Spielplatz auf dem Gelände des heutigen Nattenbergstadions, umbenannt. Entflammt wurden die politische Auseinandersetzungen oft von Ereignissen der großen Politik: So kämpften Sozialdemokraten gegen den rechtsgerichteten Kapp-Putsch. In Demonstrationen wandten sich die Lüdenscheider gegen die französische Besetzung des Ruhrgebiets.

Wie wurden in derart schwierigen Zeiten Gedenkstätten finanziert?, lautete eine der Fragen in der anschließenden Diskussion. Durch Spenden, aber auch kommunales Engagement wie beim Waldfriedhof Loh, lautete die Antwort. Wobei bereits gesammeltes Geld vielfach seinen Wert durch die Inflation 1923 verlor.